

Hohlkörper-Posen mit gutem Auftrieb hergestellt. Die Posen müssen mit feinstem Bleischrot sehr sorgfältig austariert werden, so daß der Fisch beim Aufnehmen des Köders und dem folgenden Abziehen keinen Widerstand spürt.

Köder

Über die Köder des Wettfischers werden ganze Bücher geschrieben. Die „Wissenschaft“ fängt schon bei der Zusammensetzung des Lockfutters für das Anfüttern an. Grundstoff des Lockfutters ist allgemein Paniermehl, das man noch einmal in die Kaffeemühle tun sollte, damit es sehr fein wird und mit seiner Witterung den Fisch zwar anlockt, aber nicht satt macht. Die Zusätze reichen von Koriander und Vanille bis zu Krabbenöl und getrocknetem, pulverisiertem Rinderblut. Die Köder selbst sind entweder pflanzlich (Samenkörner vom Hanf, Brotflocken, Teigklümpchen usw.) oder tierisch (verschiedene Maden, Zuckmückenlarven, Tubifex, Rotwürmer, Mehlwürmer usw.). Bei den lebenden Ködern, insbesondere den Maden und Larven, ist darauf zu achten, daß sie nur in ihrem oberen Teil auf den Haken gespickt werden, damit ihre Körpersäfte nicht so schnell auslaufen können. Da Fische auf bestimmte Farben besonders

gut reagieren, werden die Maden mit Spezialfarben aus dem Angelfachgeschäft gefärbt, meistens rot oder maisgelb.

Beute

Beim Wettfischen gilt die Devise „Auch Kleinvieh macht Mist“ oder „Viele kleine Fische zusammen geben auch Gewicht“. Deshalb wird ja mit feinstem Gerät gefischt, um auch die kleinwüchsigen Schuppenträger auf die Waage zu kriegen. Um so besser, wenn sich auch einmal ein größeres Exemplar am winzigen Köder vergreift. Brassen oder Alande von über 2 kg kommen beim Wettfischen durchaus aufs Trockene.

Die Beutefische des Wettfischers sind im allgemeinen der Aland (Nerfling), der Brassen (Blei, Brachsen), die Laube (Ukelei), die Nase, das Rotauge (Plötze), die Rotfeder und der Schneider.

Zuschauen

Erfolgreich beim Wettfischen kann man nicht mit den vielen Büchern übers Wettkampfangeln werden, obwohl der Anfänger viel daraus lernt. Wichtig ist, den Wettfishern auf die Finger und auf das Gerät zu schauen. Was man dabei mit Augen und Ohren „stiehlt“, muß man dann selbst ausprobieren und trainieren.

Christian Noisternigg

Wenn der Aal läuft . . .

Anguilla anguilla = Flußaal (weißer Bauch-Blankaal)

Ein Fisch, der uns besonders zum Nachtfischen reizt, der so manche Verkühlung mit Schnupfen einbringt, der eine ganz spannende Drillarbeit liefert, einer der vorzüglichsten Speisefische – das ist der Aal. Ein Mythos umgibt ihn wie keinen anderen Kiementatmer, seine Zählebigkeit ist sagenhaft, und seine Nachtwanderungen über Land im frischen Tau geben immer wieder Anlaß zu Legenden, sein giftiges Blut – in offene menschliche Wunden gebracht – kann zu bösen Vergiftungen führen.

Wenn der Aal zu laufen beginnt . . ., wenn ihn der Laichdrang bei Erreichen der Geschlechtsreife auf die weite Reise in die Sar-

gassosee zwingt und nach dem Abbläichen der Tod ereilt. Vor allem, wenn man bedenkt, daß sich die Aallarven drei Jahre im Golf treiben lassen, um die Küste zu erreichen, erst die Weidenblattform erreichen und erst danach im Stadium des Glasaales im Frühjahr in riesigen Scharen die Flüsse hinaufsteigen. Eine Eigenheit besonderer Art ist dabei folgende: aus Exemplaren, welche das Meer verlassen, entwickeln sich Weibchen und aus den im Meer verbleibenden werden die Männchen; wobei die Stimulanz des Meerwassers auf die männlichen Aale einwirkt. So verbleibt dann das Weibchen ca. 8–9 Jahre im Süßwasser und kann dann die gigantischen Maße von 1,5 m Länge und 6 kg Gewicht erreichen. Wir unterscheiden dabei zwei Arten: den Breitkopfaal mit vorwiegend Raubfischcharakter und den Spitzkopfaal mit eher mehr Friedfischcharakter. Daß der Aal in allen europäischen Gewässern vorkommt, die Zugang zum Meer haben, ist völlig verständlich.

Durch seinen vorzüglichen Geschmack wurde er in fast allen Binnengewässern eingesetzt, seine Kampfkraft treibt vielen Fischern die Schweißperlen auf die Stirn. Sich danach an einem geräucherten oder grünen Aal zu delectieren – ein leiblicher Genuß, den man nicht so schnell vergessen wird.

Zum Fang selbst sei zu sagen: am besten eignen sich noch immer frische Tauwürmer, gut aufgezogen an einem Haken der Größe 1–3, an ein Vorfach der Stärke 30 gebunden. Daß man einen Wurmhaken verwendet, soll klar sein. Das Vorfach soll mindestens 40–45 cm Länge haben und an einem Karabiner gebunden sein.

Natürlich sind auch Fischfetzen, vor allem die hintere Hälfte eines weichen Köderfisches – wie Laube oder Rotfeder – sehr fängig, aber das ist von Gewässer zu Gewässer verschieden. Auch Hühnerleber eignet sich sehr gut dazu.

Der geübte Angler hat die fertig gebundenen Vorfächer in einen leeren Plastikeimer eingehängt, ein kurzer Lichtstrahl mit der Taschenlampe genügt danach, um bei einem Fang das neue Vorfach einfach wieder einzuhängen. Den gefangenen Aal setzt man ja mit dem Vorfach in den Drahtkescher, außer man versorgt den gefangenen Fisch gleich. Dabei ist ja die enorme Schleimschicht welche den Aal als Schutzmantel umgibt, sehr hinderlich; ein feuchter Fetzen ist dabei Goldes wert, um den Fisch überhaupt in den Griff zu bekommen. Der Aal wird durch einen Genickstich getötet und sofort ausgenommen. Abgezogen wird die Haut nur, wenn man ihn nicht räuchert, sie ist danach nur mehr sehr schwer abzubekommen, außerdem gibt sie eine für den Gaumen ungute Geschmacksbasis ab.

Der Köder wird selbstverständlich auf Grund angeboten, und wichtig ist, daß er

immer frei liegt. Die Schnurstärke sollte nicht unter 30 liegen, der Aal ist ein Grundfisch, und daher liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß sich die Schnur an Hindernissen verfängt, und ein starkes Solin ist daher auf alle Fälle angebracht. Ein offener Rollenbügel nach erfolgtem Auswurf ist unbedingt notwendig, da ja der Aal abzieht und man erst nach ein paar Metern abgezogener Schnur den starken Anhieb setzt. Der darauffolgende Drill ist meist anstrengend. Oberstes Gebot ist, den gehakten Fisch so schnell als möglich an Land zu bringen. Wehe dem Fischer, der dabei zu lange wartet und glaubt, einen gepflegten Drill zu versuchen. Viele kapitale Aale gingen und gehen noch immer verloren, weil der „Sportangler“ meint, er muß dem Aal einen solchen bieten.

Zu den Beißzeiten sei noch gesagt, daß es solche mit Bestimmtheit an jedem Gewässer andere gibt. Aale werden auch am Tage gefangen, aber die generelle Zeit ist hiefür noch immer die Nacht. Eigenartig ist vor allem die Beißzeit zwischen 22 und 24 Uhr, da erfolgt meist Biß auf Biß, vor- und nachher erfolgen die Bisse sehr zaghaft. Es kann durchaus passieren, daß man in dieser ominösen Zeit gar nicht mehr dazukommt, die Fische zu versorgen, daher mein Tip mit den vorgefertigten Vorfächern.

Eines steht jedenfalls fest, dieser mystische Fisch mit seiner geheimnisvollen Wanderung zum Meer und wieder zurück in unsere Regionen, bietet uns einen Sport- und Nervenkitzel wie kaum ein anderer. Geht es auf Fischweid und man sagt so nebenbei auf Aal, geht immer eine knisternde Spannung voraus, welche bis zum Schluß bleibt. Vor allem die Frage steht im Raume: „Läuft er, der Aal?“

Peter Schickl, Mondsee

Neuheiten!

Präsident-Wettkampfrute von Shakespeare

Die Präsident-Wettkampfrute ist ultraleicht, vollteleskopisch und eine Kohlefaser-Stipp-rute für das blitzschnelle Wettfischen. Wo

Kleinfische in Massen auftreten, hat der Wettfischer mit dieser Rute die besten Siegeschancen. Die Präsident 1011 gibt es in vier verschiedenen Längen von 5,50 bis 8,50 m.

Kurze Beschreibung:

1011	5,50 m	6 Teile	300 g	A 10-15	S 4.845,-
1011	6,50 m	7 Teile	460 g	A 10-15	S 5.474,-
1011	7,50 m	8 Teile	600 g	A 10-15	S 6.630,-
1011	8,50 m	9 Teile	770 g	A 10-15	S 7.990,-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Noisternigg Christian

Artikel/Article: [Wenn der Aal läuft... 165-166](#)